

Stephen Booth

Todesstätte

Roman

e
EDEL

und ein hübsches Haus in Dronfield, das sich die beiden gemeinsam gekauft hatten. Doch das bedeutete früher oder später Heirat und Kinder, und dann würde er es vielleicht nicht mehr so eilig haben.

»Morgen früh steht der Fall Ellis an, nicht wahr?«, sagte er. »Wann sind Sie dran, Diane?«

»Um halb elf.«

»Ist alles vorbereitet?«

»Detective Constable Murfin stellt eine Checkliste für mich zusammen.«

»Gut. Der Bestattungsunternehmer, der das Begräbnis durchgeführt hat, ist hier aus der Stadt«, sagte Hitchens. »Sie werden am Morgen noch Zeit haben, sich mit ihm zu unterhalten, bevor Sie vor Gericht erscheinen müssen.«

Fry freute sich nicht auf ihren Auftritt vor Gericht am nächsten Morgen. Doch zumindest hatte sie getan, was sie konnte, um die Angelegenheit so unkompliziert wie möglich zu machen und der Strafverfolgungsbehörde eine stichhaltige Anklage zu verschaffen. Mit etwas Glück würde es bis Ende der Woche einen weiteren Langzeitgast in einer Zelle des Gefängnisses von Derby geben.

Viele der Details im Fall Micky Ellis waren deprimierenderweise vorhersehbar gewesen. Jedes Mal, wenn Polizisten der E-Division zu einer Leiche in der Devonshire-Siedlung in Edendale gerufen wurden, rechneten sie mit einer weiteren häuslichen Gewalttat. Mit einem Tötungsdelikt innerhalb der Familie, einem so genannten Kategorie-C-Mord.

»Weißt du, es erstaunt mich immer wieder, wie oft die Täter in Fällen wie diesem das Ereignis selbst melden«, sagte Fry, während sie die Unterlagen durchsah, die Gavin Murfin für sie zusammengestellt hatte. »Wenn sie die Leiche auf dem Boden liegen sehen, fällt ihnen nichts Besseres ein, als den Notruf zu verständigen.«

»Also ich finde es sehr aufmerksam von ihnen, dass sie sich in der Situation noch Gedanken über unsere Aufklärungsrate machen«, erwiderte Murfin.

»Ist alles komplett, Gavin?«

»Alles mit einer hübschen Schleife zusammengebunden. Dann drücke ich dir mal die Daumen, dass die Anhörung nicht allzu lange dauert«, sagte Murfin, als Fry die oberste Akte zuklappte. »Ich habe gehört, dass Micky auf schuldig plädieren will, also müsste bis Weihnachten alles vorbei sein. Nicht dass ihm irgendwas anderes übrig bleiben würde.«

»Der Fall hat sich praktisch von selbst gelöst«, sagte Fry.

»Die sind mir am liebsten. Ich hasse Rätselfälle, du nicht? Wenn die Computer meinen, sie könnten mir sagen, was zu tun ist, und all die Idioten hier im Gebäude sich darüber beschweren, wie ich meinen Papierkram erledige.«

»Ich nehme an, du meinst damit das HOLMES-System?«

»HOLMES – wer sich wohl *diesen* Namen ausgedacht hat? Wahrscheinlich irgend so ein Klugscheißer aus dem Ministerium. Eines Tages werden sie sämtliche Bullen entlassen und stattdessen Computer auf die Straße schicken.«

»Wann läuft eigentlich dein Arbeitsvertrag aus, Gavin?«

Murfin gab keine Antwort. Er arbeitete eine Zeit lang schweigend vor sich hin. Fry konnte aus dem Augenwinkel sehen, dass sich sein Mund noch bewegte, aber kein Wort

herauskam.

»Du hast nur noch ein paar Monate, habe ich recht?«, sagte sie.

»Schon möglich.«

»Das heißt, du musst für eine Weile zurück in den normalen Polizeidienst, oder?«

»Es sei denn, ich werde befördert«, erwiderte Murfin mürrisch.

»Dann hoffen wir mal das Beste.«

Fry bemerkte den Blick, den Murfin ihr zuwarf. Natürlich hatten sie möglicherweise unterschiedliche Vorstellungen davon, wie das Beste aussah.

Ben Cooper lächelte noch immer, als er die Vororte von Sheffield hinter sich ließ und einen Gang zurückschaltete, um den Anstieg zum Houndkirk Moor in Angriff zu nehmen. Am oberen Ende dieser Straße befand sich das Fox House Inn, wo er wieder nach Derbyshire hinein und durch den Nationalpark fuhr. Nachdem er die Grenzmarkierung am Straßenrand passiert hatte, schien Sheffield ganz plötzlich weit hinter ihm zu liegen. Und als er sah, wie sich die Moore, die mit violetter Heidekraut leuchteten, vor ihm ausbreiteten, überfiel ihn wie jedes Mal ein Glücksgefühl, nach Hause zu kommen.

Cooper warf abermals einen Blick auf die Akte, die auf dem Beifahrersitz lag. Aller Wahrscheinlichkeit nach war die Gegend, in die er fuhr, auch Jane Raven Lees Heimat gewesen. Irgendwo in den Tälern und den kleinen Städten des White Peak musste sich der Ort befinden, an dem sie gelebt hatte, ein Haus, das voll von ihren Habseligkeiten war, und Angehörige, die sie noch immer vermissten und sich fragten, was aus ihr geworden war. Doch Angehörige, die einen liebten und vermissten, meldeten einen auch als vermisst, oder etwa nicht?

Am vorangegangenen Wochenende war Cooper mit seinen Freunden Oscar und Rakesh zwei Tage in den Black Mountains beim Wandern gewesen. Dort hatte er sich lange genug an der frischen Luft aufgehalten, um einen klaren Kopf zu bekommen, und die Chance genutzt, seinen Job für eine Weile zu vergessen. Trotzdem hatte er ein unterschwelliges Unbehagen verspürt, das er nicht genau bestimmen konnte, bis sie wieder auf dem Heimweg waren und auf der M5 durch Südwales zurückfuhren.

Rakki hatte die erste Bombe platzen lassen. Er wollte im kommenden April heiraten und hatte erwähnt, dass er darüber nachdachte, nach Kenia zurückzugehen. Seine Gründe hatten fadenscheinig geklungen, selbst in Coopers Ohren – er hatte irgendetwas vom Geruch von Zitronenpfeffer gesagt, von winzigen grünen Fröschen in der Wiese und dem Mondlicht am Strand von Mombasa. Doch Rakki war fünf Jahre alt gewesen, als seine Familie Ende der 70er-Jahre nach Großbritannien emigriert war, und diese Erinnerungen waren die einzigen, die er an seine Heimat hatte. Als sie später an einer Autobahnraststätte angehalten hatten, hatte er die indische Provinz Gujarati erwähnt, aus der seine Großeltern stammten. Rakki war selbst noch nie dort gewesen, aber sein Bruder Pradesh war letztes Jahr dorthin gereist. Für Menschen mit guter schulischer Bildung gab es in Gujarati offenbar endlos viele Möglichkeiten.

Und Cooper hatte sich daran erinnert, dass auch Oscar bereits seit einem Jahr in einer festen Beziehung lebte. Er spürte, wie ihm seine alten High-Peak-College-Freundschaften langsam entglitten, ein Prozess, der begonnen hatte, als sie beruflich verschiedene Wege

gegangen waren: Oscar war Rechtsanwalt geworden, und Rakki hatte sich für die IT-Branche entschieden. Und eines Tages in naher Zukunft, wenn sie irgendwo auf dem Land auf einem Hügel standen, würden sie stillschweigend übereinkommen, dass dies ihr letztes gemeinsames Wochenende gewesen war.

Cooper drückte das Gaspedal ein Stück weiter durch, als die Silhouette des Fox House Inn vor dem Hintergrund des Abendhimmels ins Blickfeld kam. Er spürte, wie der Toyota beschleunigte und bereitwillig Boden gutmachte. Ihn hatte ein irrationales Gefühl überkommen, das vermutlich aus seiner Erleichterung geboren war, die Stadt hinter sich zu lassen. Es handelte sich um ein plötzliches Aufwallen von Zuversicht, um das unerschütterliche Wissen, dass er seine Aufgabe meistern würde.

Die Gesichtsrekonstruktion hatte ihm die Chance eröffnet, die er brauchte, und er zweifelte nicht daran, dass er sie würde nutzen können. Sobald er diesen Hügel erklommen hatte, würde auch Jane Raven Lee nach Hause kommen.

Diane Fry trat mit dem rechten Fuß schwungvoll nach hinten und stieß die Haustür zu. Doch der Lärm aus der Wohnung im Erdgeschoss ließ kein bisschen nach. Disco-House mit Urban Drumloops in voller Lautstärke. Wie fest sie die Tür auch zuschlug, die verdammten Studenten hörten bei dem Getöse aus ihrer Stereoanlage das Geräusch einfach nicht.

Einen Moment lang zog sie in Erwägung, bei ihnen zu klingeln und sich zu beschweren. Vielleicht hätte es ihr kurz Genugtuung verschafft, sie anzuschreien. Ihr war jedoch bewusst, dass sie damit nur ihre Zeit verschwenden und sich unnötig aufregen würde. Von der Arbeit nach Hause zu kommen, sollte einem schließlich dabei helfen, sich zu entspannen, und nicht noch mehr Stress verursachen, oder etwa nicht?

Fry blickte die Treppe hinauf zu ihrer eigenen Wohnungstür. Ja. Es bestand noch Hoffnung.

In ihrer Wohnung war es still bis auf das dumpfe Pochen der Bässe, das von unten durch die Decke drang. Angie war also unterwegs. Sie hatte keine Nachricht hinterlassen, keinen Hinweis, wann sie wieder zurück sein würde. Fry öffnete die Tür zum Zimmer ihrer Schwester und warf einen Blick hinein. Bei jedem anderen hätte sie womöglich anhand der fehlenden Kleidungsstücke sagen können, ob er in den Pub, zum Laufen oder zu einem Bewerbungsgespräch gegangen war. Aber nicht bei Angie. Ein T-Shirt und Jeans genügten ihr völlig, egal, für welchen Anlass.

Seit ihre Schwester bei ihr eingezogen war, machte Fry sich fast ebenso viele Sorgen wie damals nach Angies Verschwinden. Vielleicht sogar mehr. In all den Jahren, in denen sie voneinander getrennt gewesen waren, hatte ihre Unkenntnis über Angies Verbleib ständig Anlass zu schwerer, quälender Sorge gegeben, war aber gleichzeitig zu einem Aspekt ihres Lebens geworden, den sie zu akzeptieren gelernt hatte wie einen amputierten Finger. Jetzt war die Sorge bohrender und schmerzhafter, und sie wurde tagtäglich daran erinnert. Durch die Gegenwart ihrer Schwester in der Wohnung.

Fry fand eine Käse-Zwiebel-Quiche im Gefrierfach und schob sie in die Mikrowelle. Dann öffnete sie einen Tetrapack Orangensaft, setzte sich an den Küchentisch und widmete sich der Micky-Ellis-Akte. Sie hatte schon oft vor dem Bezirksgericht als Zeugin

ausgesagt, empfand es aber trotzdem immer wieder als eine schwierige Erfahrung. Die Verteidiger stürzten sich jedes Mal auf den kleinsten Fehler von ihr, auf das geringste Anzeichen von Unschlüssigkeit in ihrem Verhalten, auf die belangloseste Abweichung zwischen ihrer mündlichen Aussage und dem Protokoll. Schon die kleinste Unsicherheit während der Verhandlung konnte dazu führen, dass man einen Prozess verlor. Die Schuldfrage spielte dabei keine Rolle. Das gehörte zum Rechtssystem von gestern.

Doch dieser Angeklagte war eindeutig schuldig. Daran bestand nicht der geringste Zweifel.

In der Devonshire-Siedlung in Edendale kursierte der alte Witz, dass man drei Möglichkeiten hatte, wenn ein Familienangehöriger starb: Man konnte ihn begraben, man konnte ihn einäschern, oder man konnte ihn einfach dort liegen lassen, wo man ihn mit dem Schürhaken niedergeschlagen hatte. Micky Ellis hatte sich für die dritte Möglichkeit entschieden.

Als Fry am Tatort eingetroffen war, hatte die Leiche von Mickys Freundin noch genau dort auf dem Boden gelegen, wo sie gestürzt war – halb auf dem Teppich und halb unter dem Bett, im ersten Stock ihrer gemeinsamen Sozialamt-Doppelhaushälfte. Sie erinnerte sich noch, dass sich an den Wänden des Schlafzimmers blasszitronengelb gestreifte Tapeten befunden hatten und dass auf der Frisierkommode ein tragbares Fernsehgerät gestanden hatte. Auf der linken Seite des Bettes, wo ein Walkman und ein halb gelesener *Bridget-Jones*-Roman auf dem Nachttisch gelegen hatten, waren ihr eine Reihe von Zigaretten-Brandlöchern auf dem Bettdeckenbezug in der Nähe des Kopfkissens aufgefallen. Fry hatte daraufhin an der Zimmerdecke nach einem Rauchmelder Ausschau gehalten, jedoch keinen entdeckt. Und sie erinnerte sich, dass sie sich gedacht hatte, Denise Clay habe vielleicht sogar Glück gehabt, überhaupt so lange am Leben geblieben zu sein.

In diesem Fall hatten uniformierte Polizisten die Verhaftung vorgenommen. Als sie am Tatort eingetroffen waren, hatten sie Micky Ellis in der Küche vorgefunden, wo er sich Blut von den Händen gewaschen und sich Sorgen gemacht hatte, wer den Hund füttern würde. Die Bearbeitung des Falls war ein Spaziergang gewesen, und alles hatte sich wie von selbst gelöst. Natürlich hatte jemand die Aufgabe übernehmen müssen, die Vernehmungen durchzuführen sowie die Aussagen zu Protokoll zu nehmen, die forensischen Beweise zu sammeln und die Anklage vorzubereiten. Und das war Sache der Kriminalpolizei. Der Detective Inspector würde den Fall zu seinem Lebenslauf hinzufügen und eine weitere erfolgreiche Morduntersuchung für sich verbuchen können. Die ganze Angelegenheit war völlig vorhersagbar, doch zumindest nahm sie keine Kapazitäten in Anspruch, die die Division nicht entbehren konnte. Niemand mochte Fälle, die sich monatelang, manchmal sogar jahrelang hinzogen – jene Fälle, die Gavin Murfin als »Rätselfälle« bezeichnete.

Fry hörte ein Geräusch und blickte von der Akte auf. Doch es war nur einer der Studenten, der das Haus verließ. Das erkannte sie daran, dass die Musik lauter wurde, als sich die Wohnungstür öffnete, und dann wieder das normale dumpfe Dröhnen zu hören war.

Die Mikrowelle klingelte, und Fry wurde bewusst, dass sie vergessen hatte, einen Teller für die Quiche herzurichten. Doch zunächst stellte sie den Orangensaft zurück und öffnete

stattdessen ein Bier. Sie hatte im Kühlschrank ein ganzes Fach voller Grolsch-Flaschen mit Bügelverschluss. Vielleicht würde sie sich heute Abend allein ein bisschen betrinken. Das würde zwar ihr Fitnessprogramm ruinieren, aber sie brauchte irgendetwas, das ihr beim Einschlafen half. Sobald es Morgen war, würde sie sich auf das Gespräch mit dem Bestattungsunternehmer freuen können, ehe sie in einem kleinen, schmuddeligen Mordprozess vor Gericht zu erscheinen hatte, der sich womöglich tagelang hinziehen würde. Und dann, falls die Kollegen in Ripley es bis dahin endlich auf die Reihe gebracht hatten, würde sie das zweifelhafte Vergnügen haben, der Stimme eines kranken, geistesgestörten Individuums mit Gewaltfantasien und intellektuellen Ambitionen zu lauschen.

Fry stieß ihre Gabel in die Quiche. Sie war außen heiß, aber innen noch eiskalt. An manchen Tagen lief einfach alles schief.